Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 15 (1939-1940)

Heft: 15

Artikel: Entdeckung um den Bundesbrief

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-710180

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

moral (denn man kämpft ja um die eigene Freiheit, um den Bestand des Vaterlandes!), bessere Führung, bessere Aufklärung, bessere soldatische Ausbildung und als Clou: die größere Beweglichkeit dank der Verwendung der *Skier* in großer Zahl.

Die finnischen Erfolge sind nichts anderes als Erfolge des Bewegungskrieges, ermöglicht durch die eben aufgezählten Faktoren, unter denen die rasche Verschiebbarkeit der Finnen auf den Schneeschuhen noch einmal herausgestrichen sei. Dabei operierten nicht etwa große Verbände, sondern das Schwergewicht lag durchaus bei den *Patrouillenunternehmungen.* Und zwar sozusagen auf allen Seiten der russischen Angreifer: vorn, in den Flanken, im Rücken! Hauptsächlich das vielfache Auftauchen der weißen Teufel im Rücken der Russen mußte verheerend wirken und zugleich demoralisierend. Denn die Finnen führten in erster Linie, wie ein Kriegskorrespondent ausgezeichnet geschrieben hat, einen Kampf gegen die russischen Feldküchen, so daß die armen Soldaten Stalins nichts mehr zu beißen, wohl aber Temperaturen von arktischen Ausmaßen zu ertragen hatten. Und daß diese Kälte ihre Wirkung tat, dafür hatten die Finnen auch gesorgt, indem sie auf ihren Rückzügen alle Unterkünfte in Asche gelegt hatten — die Russen mußten die gleichen Erfahrungen machen wie ein nicht ganz unbekannter Feldherr vor über 100 Jahren in Rußland selbst: der große Napoleon ist auf seinem Zug nach Moskau auch nicht besser behandelt worden ...

Der erfolgreiche Kampf der Finnen gegen die rückwärtigen Linien der Russen ist wohl auch dadurch ermöglicht worden, daß diesen Verbindungen nicht der nötige militärische Schutz gegeben worden ist. So konnten denn die Finnen die russischen Transporte in aller Seelenruhe abwarten, irgendwo im Gelände versteckt, und dann mit dem *gezielten Einzelschuß* die Kolonnen erledigen. Daß das Einzelfeuer, das Präzisionsschießen wieder zu Ehren kam, ist auch das Verdienst der Finnen, die im übrigen selbstverständlich auch das *Moment der Ueberraschung* auf ihrer Seite hatten.

So sind es also der Umstände mehrere gewesen, welche die Erfolge der Finnen herbeigeführt haben, Erfolge, die die *Bewegung als Element der Kriegführung* wieder ins hellste Licht gerückt haben, nachdem es sich erwiesen hat, daß der Motor halt doch nicht überall die Lockerung des Kampfgeschehens herbeizuführen vermag, sondern in starkem Maße von den Gegebenheiten des Geländes abhängig ist. Im flachen, weiträumigen Polen hat der Motor gesiegt, im waldreichen winterlichen Finnland der Ski, an beiden Orten die *Bewegung.*

Oblt. *K. M.*

Entdeckungen um den Bundesbrief

Die urschweizerische Befreiungsgeschichte ist durch eine neue Arbeit bereichert worden, die zurzeit unter den Historikern viel besprochen wird. Es ist die Arbeit des bekannten und als Urkundenforscher besonders verdienten Historikers Leo Weisz: «Die alten Eidgenossen».

Das Werk enthält eine Fülle neuer Tatsachen und historischer Kombinationen, so auch über den im Archiv zu Schwyz liegenden Bundesbrief von 1291, zu welchem Thema Weisz folgendes schreibt:

«Die Anfänge der innerschweizerischen Bünde liegen im dunkeln. Am 1. August 1291 wurde ein *älterer*, befristeter Bund *erneuert* und für alle Zeiten *verlängert.* Wann dieser ältere Bund geschlossen wurde, wissen wir nicht, und ob ihm andere vorangegangen waren, ist ebenfalls unbekannt. Es darf aber mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden, daß zwischen den einzelnen Waldstätten schon *frühere* Bünde bestanden haben, wenn auch die Bundesbriefe nicht mehr vorhanden sind. Der Bund von 1291 war ein wohlgelungener Versuch, drei Talschaften des Luzerner Sees aneinanderzuketten und ihnen, ohne weitere politische Ziele, Frieden und Ruhe zu schenken. Erst die Bewährung dieses Bundes führte nach der Morgartenschlacht, also nach der ersten Demütigung der Habsburger durch die Waldstätte, zu jenem um *Obwalden* erweiterten Bunde, der gleich von Anfang an ein hohes politisches Ziel: die Erlangung der Reichsunmittelbarkeit für alle Vertragsschließenden erstrebte und im Interesse eines einheitlichen Verhaltens auffallend zweckentsprechende Maßnahmen traf. Dieser Vertrag von 1315 war keine Erneuerung, keine Fortsetzung des Bundesbriefes von 1291. Ewige Verträge erneuert man nicht unter gleichbleibenden Partnern. Der Bund von 1315 war ganz *neu*, unter *andern* Partnern geschlossen. Darum ließ er den ältern Bund unerwähnt und knüpfte in keiner Beziehung an ihn an; dieser ist vielmehr durch den Abschluß des neuen Vertrages stillschweigend *aufgehoben*, außer Kraft gesetzt worden. Der Vertrag von 1315 aber überdauerte, ohne je «erneuert» zu werden, die Jahrhunderte.

Die geschichtliche Bedeutung des 1. August 1291 wird durch diese Feststellungen keineswegs verringert. Der Bund von 1315 wäre ohne den von 1291 kaum entstanden. Dieser machte das Ordnungsprinzip zum ewigen Fundament der verbündeten Gemeinwesen, und darin unterscheidet sich ihr Bund von allen andern Ordnungsbünden der Weltgeschichte, die samt und sonders befristet waren und demzufolge nirgends zur moralischen Basis staatsbildender Kräfte dienen konnten, wie dies einzig in der Schweiz der Fall war.

Der Feldweibel schreibt...

Der Soldat ist nie williger, als wenn er gut gegessen hat, ein Beweis dafür, daß die Liebe zur Mutter Helvetia ebenfalls zum großen Teil durch den Magen geht. Ein Glück für eine Kompanie, wenn sie einen guten Küchenchef hat wie wir. Seine Erzeugnisse sind einfach fabelhaft, so daß die Vorfreude auf das Essen für die Soldatenseele beinahe so wertvoll ist wie das Essen selbst. Aber nirgends ist so viel Licht, daß nicht auch Schatten dabei wären. Unser Küchengewaltiger ist entsetzlich nervös. Die kleinste Sache bringt ihn außer Rand und Band und wenn man ihn einmal in seiner Wutekstase zu sehen bekommen hat, kommt einem das Dichterwort in den Sinn: «Wehe, wenn sie losgelassen.»

Saßen wir, nämlich der Fourier und ich, in unserer «Unauffindbaren halben Stunde» (wir sind nämlich übereingekommen, uns jeden Tag eine halbe Stunde von keinem Menschen, der Soldatentuch trägt, auffinden zu lassen), bei einem Schwarzen Kaffee in einer gemütlichen